

Montcheuil, Yves de, SJ, *Kirche und Wagnis des Glaubens*. Aus dem Französischen übersetzt von A. K ü n n e k e. Freiburg, Herder, 1957. 8°, IX und 202 S. – Ln. DM 10,80.

P. de Montcheuil, der im Jahre 1944 von der Gestapo ermordet worden ist, gehörte zweifellos zu jener Schar junger französischer Theologen, von denen sich die Arbeit an der geistigen Durchdringung des überkommenen Glaubensgutes neue fruchtbare Antriebe erhoffen durfte. Das beweisen gerade auch seine in den Jahren 1942/43 vor katholischen Studenten in Paris gehaltenen Vorträge über die Kirche, die der Herder-Verlag dankenswerter-

weise nun in deutscher Übersetzung vorlegt. Natürlich handelt es sich dabei nicht um eine systematische wissenschaftliche Ekklesiologie, dennoch steckt in dem Büchlein gerade auch für den wissenschaftlichen Theologen eine Fülle kostbarer Anregungen. In durchsichtiger Anordnung werden zunächst das Problem der Kirche überhaupt und der Kirchenbegriff (Reich Gottes – Neues Israel – Leib Christi) behandelt und anschließend die vier klassischen Eigenschaften der Kirche untersucht. Die Behandlung der Apostolizität der Kirche gibt Gelegenheit, nicht nur die Bedeutung der Hierarchie, sondern auch die Stellung des Laien in der Kirche aufzuhellen; die Frage nach der Kircheneinheit wird im Blick auf die gesamte Weite des ökumenischen Problems abgehandelt und durch ein sehr originelles Kapitel über das Heil der Nichtgläubigen ergänzt; mit dem Abschnitt über die Katholizität hängen eng die beiden Schlußkapitel über Kirche und weltliche Ordnung sowie über Kirche und Missionen zusammen. Neben den schon erwähnten Ausführungen über das Heil der Nichtgläubigen müssen gerade die beiden Kapitel über die Katholizität und über die Missionen als die anregendsten des ganzen Buches hervorgehoben werden. Katholizität ist nach Montcheuil primär nicht etwas äußerlich Feststellbares; sie besteht nicht einfach darin, daß die Kirche Anhänger auf dem ganzen Erdkreis hat, sie ist zuerst etwas Inneres, eine innere Wesenseigenschaft der Kirche (63 ff.), jene Fähigkeit, vermöge deren die Kirche sich alles Menschliche anverwandeln, ihm Heimstätte geben kann, zugleich jene innere Kraft der Mitteilung, die zum Wesen der Liebe gehört und die es der Kirche unmöglich macht, je mit dem Erreichten zufriedenzusein und dabei innezuhalten (65 ff. und 190). Von hierher ergibt sich eine neue, vertiefte Begründung der missionarischen Wirksamkeit. Montcheuil lehnt das übliche Verfahren ab, die Daseinsberechtigung der Missionen aus ihrer Bedeutung für das Seelenheil der Ungläubigen abzuleiten – das hieße nach ihm, „eine Frage, die ihrem Wesen nach die Kirche und nicht den einzelnen angeht, vom Standpunkt des Individuums her“ zu beantworten (193). Die Notwendigkeit der Missionen muß vielmehr aus dem Wesen der Kirche und ihrer Aufgabe in der Menschheit begründet werden.

Abschließend kann gesagt werden, daß Montcheuils auf den ersten Blick so anspruchslos wirkendes Büchlein vermöge der Tiefe und des Reichtums seiner Gedanken einen nicht zu übergewöhnlichen Beitrag zu dem heute so vielbearbeiteten Gebiet der Ekklesiologie leistet.